

HAG Schwaben - Forschungsaktivitäten am Vorderen Schwarzmooskogel

1979 - 1987

Klaus Gebhard

Im Anschluß an unsere Forschungsaktivitäten am Hochweiß und Plankamira verlegten wir unser Forschungsgebiet im Jahr 1979 in die Gegend des Vorderen Schwarzmooskogels, wo wir auch heute noch tätig sind. Unsere Gruppe ist auf 5 Mann angewachsen (Fred Vischer, Manfred Schwaiger, Klaus Gebhard, Bernhard Luer, Martin Pilz).

Die Anfahrt erfolgt über Salzburg, Bad Ischel über den Pötschen Paß nach Bad Aussee und Alt Aussee. Von dort folgen wir der Loser Mautstraße zur Loser Hütte bzw. Parkplatz am Loser Restaurant in ca. 1700 m über NN. Vom Loser Parkplatz folgen wir dem Wanderweg in Richtung Appelhaus und Schwarzmooskogel-Eishöhle. Fußmarsch vom Parkplatz bis zu unserem Biwak ca. 1 Std. Die leichte Erreichbarkeit war mit ein Grund für den Wechsel in dieses Gebiet.

In den acht Jahren unserer Forschungstätigkeit haben wir ebenfalls ca. 20 - 30 Höhlen, hauptsächlich Schächte entdeckt und zum Teil vermessen. Unsere größte Höhle ist der Schwabenschacht, gefolgt vom Badenerschacht, Stuttgarter Schacht und Cäzilien Schacht, die wir alle durch systematische Geländebegehungen quer durch die Latschen entdeckt haben.

In unmittelbarer Nähe des Schwabenschachtes befindet sich unser Biwak. Eine ehemalige Schachtdoline, die wir im Laufe der Jahre einebneten. Eine 2 - 3 m hohe halbkreisförmige Felswand, über die wir eine 6x6 m Plastikplane spannen, bildet den Biwakplatz. Auch bei schlechtem Wetter können wir uns hier einigermaßen bequem aufhalten. Nach hinten steigt ein kleineres Geröllfeld leicht an und endet an unserer Halbhöhle. Sie ist für die Unterkunft leider nicht zu gebrauchen, da sie ziemlich feucht und wegen eines zweiten Ausganges auch sehr zugig ist. Sie dient als unser Proviantraum. Über der Felswand haben einen kleinen Lagerplatz für zwei Zelte von Latschen gerodet. 50 Meter Luftlinie hinter einer Karstgasse befindet sich unsere Eishöhle. Die einzige Stelle wo wir unser Trinkwasser, das wir durch Schmelzen von Firn oder Eis, bekommen.

Der Schwabenschacht

Drüben an der markanten Föhre, die von weit sichtbar ist, liegt unser Schacht. An einigen dicken Latschenstämmen wird das 160 m Seil festgemacht. Am Schachtrand wird es über einen querlaufenden Latschenast gelegt. Von hier geht der Tagschacht ca. 15 m senkrecht in die Tiefe. Der Seilerste befreit die losen Blöcke und Steine, die in den Abseilstrecken liegen. Geröll und lose Blöcke bilden immer eine große Gefahr beim Abseilen.

Ab der zweiten Umstiegstelle ist die Gefahr, von einem fallenden Block getroffen zu werden, nicht mehr so groß. Der Schacht formt sich zu einer stellenweise ziemlich engen Röhre mit einer Neigung von 60 - 70°. Mit den Schleifsäcken auf den Rücken müssen wir uns etwas links halten, damit wir nicht an der gegenüberliegenden Schachtwand hängen bleiben. Mit großer Vorsicht und weitgespreizten Beinen petzeln wir abwärts. An der dritten Sicherungsstelle in ca. 60 m Tiefe erreichen wir eine größere Nische.

Hier ist die "Abzweigstelle", die zu dem Nebenschacht führt. Für die Auf- und Abstiege ist es die Stelle, an der man vor Steinschlag am sichersten ist. Es ist auch unsere Wartestelle. Die nächste Seillänge ist nur ca. 10 m. Wir sind an der Umstiegstelle. Dies war lange Zeit unsere Schlüsselstelle. Mit dem Oberkörper weit vornübergebeugt steht man am Rande des Schachtes und befestigt die Spitasche und hängt das weitere Seil ein. Vor drei Jahren haben wir zwei Latschenstämmen eingebracht. Einer rauschte bereits in die Tiefe. Der verbliebene Stamm (ca. 3 m lang) liegt auf beiden Seiten auf einem kleinen Bändchen und ist mit zwei Spits gegen Abrutschen gesichert. Der weitere Verlauf des Schachtes geht ca. 25 m völlig frei in die Tiefe. Stellenweise hat man mit der Schachtwand kaum noch Berührung.

Die letzte Umstiegstelle ist ein kleines Podest in der Kluft. Seitlich kommen kleinere Rinnsale, je nach Wetterlage auch größere Wassermengen die Wand herab. Nach weiteren 30 m hat man den Firnkegel der Stuttgarter Halle erreicht. Das 160 m Seil ist hier zu Ende. 50 Meter hinter einem riesigen

Block folgt der weitere Abstieg. Durch einen röhrenartigen Gang, der sehr steil aber frei kletterbar ist, kommt man 50 Meter

tiefer der Schichtfuge folgend in eine schräge Halle. Überall hat es Schächte und Klüfte, die sich in alle Richtungen verzweigen. Durch ein sehr enges Fenster in der Kluft, das man rechts jedoch umklettern kann, erreichen wir eine Halle mit einer schrägen Platte. Hier wird ein neues Seil zum Sichern eingehängt. Eine 60° steile Rampe führt nach einer Seillänge auf einen kleinen Absatz.

Zehn Meter tiefer über einige Blöcke kletternd erreicht man die zweite Rampe. Beide Rampen sind Teile einer riesigen Kluft. Ein zweites Seil führt hier weiter in die Tiefe. Nach ca. 350 Meter Tiefe hat man das vorläufige Ende der Schachtstrecke erreicht. Ausgangspunkt von verschiedenen vertikalen Exkursionen.

Über ein leicht ansteigendes Geröllfeld der Zwillingsröhre, eine durch ein ehemals aktives Flußsystem eigenartig ausgeprägte Deckenformation verlassen wir die Halle. Wir steigen über größere Blöcke und folgen dem Kluftsystem in Richtung Süden. Riesige Klüfte formen die canyonartigen Gänge. Aufrecht gehend folgen wir einem ehemals aktiven unterirdischen Flußbett. Nach ca. 300 m erreichen wir wieder eine 60° abfallende schräge Rampe. Wir überqueren sie vorsichtig. Anschließend gelangen wir in den alten Teil des Systems. Der Grund des alten Flußbettes, dem wir weiter folgen, ist aufgefüllt mit sehr feinem, fast pulverisiertem sehr trockenen Sand. Die Sandstrecke ist stellenweise mit einer dicken Sinterschicht überzogen. Rechts zweigen wieder ein paar Schächte ab. Einige haben wir in den letzten Jahren erkundet.

Sie enden nach ungefähr einer Seillänge in der Nähe unserer "Seilendhalle". Das Flußbett schlängelt sich mäanderförmig weiter in südwestliche Richtung, immer der Hauptkluft folgend. Stellenweise müssen wir auf den Knien im Entengang uns vorwärts bewegen. An einigen Stellen müssen wir aus dem Bachmäander nach oben klettern, weil die Kluft zu eng wird. Vorsichtig balancieren wir uns spreizend weiter. Das Profil verändert sich zusehends zu einem schlüssellochartigen Gangsystem. Wir klettern nach einigen Metern wieder ab auf den Bachgrund. Im weichen Sand folgen wir dem Bachgrund.

Ein kurzes Stück müssen wir auf dem Bauch schlufend weiter. Nach ca. 800 m haben wir den Versturz erreicht. Ein kalter Luftzug kommt uns entgegen. Vor zwei Jahren haben wir versucht, den Versturz durch Graben zu beseitigen. Bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Aber wir haben ja noch weitere Teile, die auf eine Entdeckung warten.

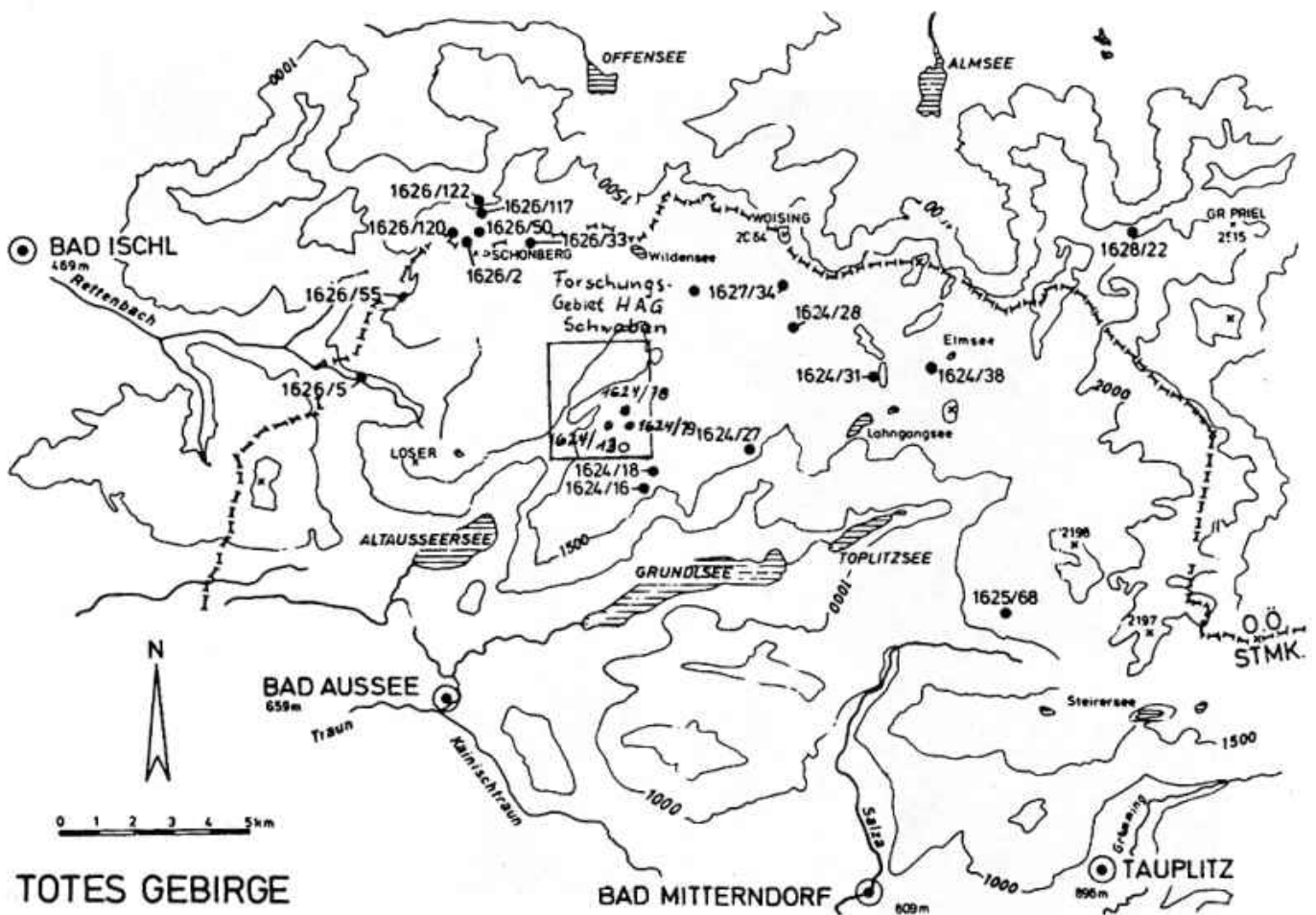


Abb. 1: Übersichtskarte Totes Gebirge, Österreich



Abb. 2: Biwak am Schwabenschacht; Aufnahme: Klaus Gebhard

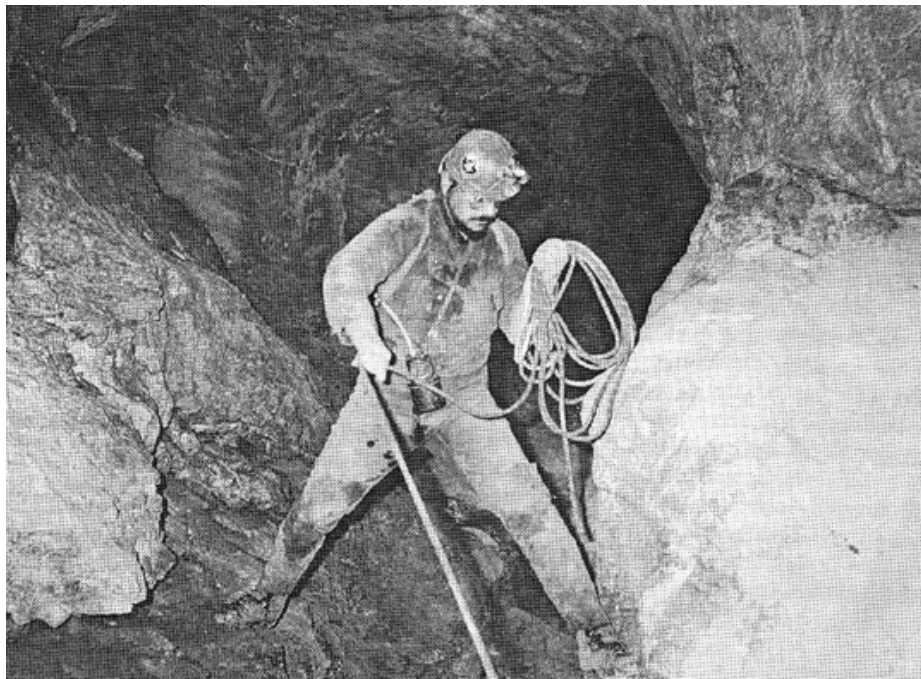


Abb. 3: Klaus Gebhard in Aktion; Aufnahme: Klaus Gebhard

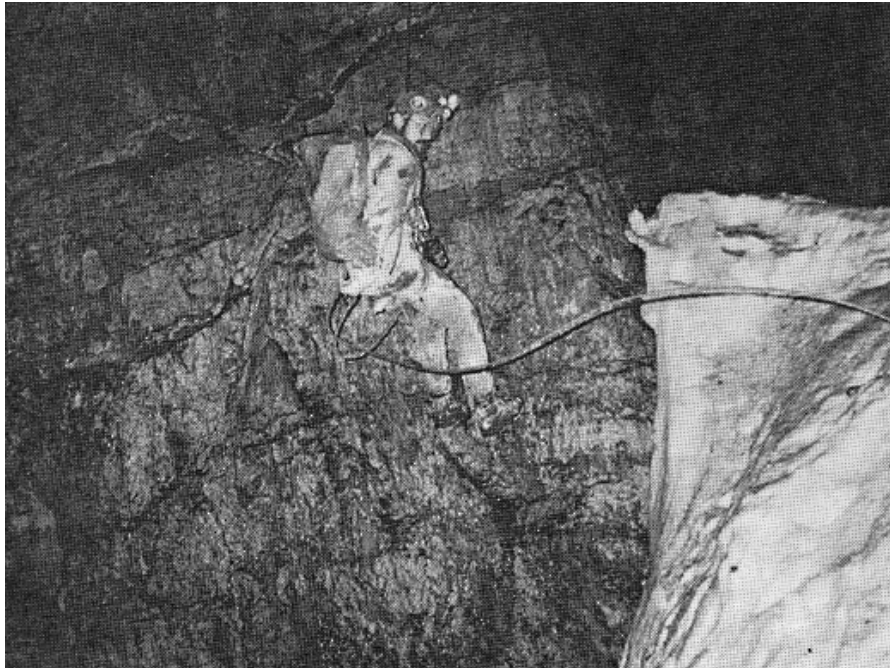


Abb. 4: Klaus Gebhard in Aktion; Aufnahme: Klaus Gebhard

Übersicht der Schächte und Höhlen im Kat. 1623 Vorderer Schwarzmooskogel der HAG Schwaben

1623/	Höhle
18	Gaisofen
78	Schwabenschacht
79	Badener Schacht
116	Kleine Eishöhle
117	Stuttgarter Schacht
118/119	Parallelschacht I + II
120	Schlangenschacht
121	Buddelloch
122	Überraschungsschacht
123	Firnschacht
124	Parallelschacht III
125	Feierabendschacht
126	Tunnelschacht
127	Kleine Firnhöhle
128	Enttäuschungsschacht
129	Große Firnhöhle
130	Cecilienschacht

Soweit die Vorstellung des ehemaligen und jetzigen Arbeitsgebietes der Gruppe um Klaus Gebhard. Durch die relativ kleine Gruppe war die Bearbeitung des Forschungsgebietes oft schwierig und zeitraubend. Deshalb lädt Klaus 4 - 6 Höfos vom Verein ein, in den Sommerferien 1989 (ca. 2 Wochen) bei den Forschungsarbeiten mitzumachen. Wer Interesse hat, soll sich bitte bald bei Klaus melden.

Die Redaktion